

„Denn niemand kann sich selbst verzeihn“

Alleine können wir keine Vergebung leben. Die Philosophin Hannah Arendt (1906-1975) meint zu Vergebung, dass wir sie brauchen, die

„[...] Anwesenheit von Anderen, die mit-sind und mit-handeln. Denn niemand kann sich selbst verzeihen und niemand kann sich durch ein Versprechen gebunden fühlen, das er nur sich selbst gegeben hat. Versprechen, die ich mir selbst gebe, und eine ein Verzeihen, das ich mir selbst gewähre, sind unverbindlich wie Gebärden vor dem Spiegel. [...]

Aber Verfehlungen sind alltägliche Vorkommnisse, [...] sie bedürfen der Verzeihung, des Vergebens und Vergessens, denn das menschliche Leben könnte gar nicht weitergehen, wenn Menschen sich nicht ständig gegenseitig von den Folgen dessen befreien würden, was sie getan haben, ohne zu wissen, was sie tun. [...] Gäbe es nicht eine Mitwelt, die unsere Schuld vergibt, wie wir unseren Schuldigern vergeben, könnten auch wir uns kein Vergehen und keine Verfehlung verzeihen, weil uns, eingeschlossen ins uns selber, die Person mangeln würde, die mehr ist als das Unrecht, das sie beging.“

(Hannah Arendt, Vita activa – oder vom tätigen Leben)

Liebe Schwestern und Brüder, wir können nicht rückgängig machen, was getan ist. Erdrückenden Last müssten jeder bis ans Lebensende mit uns schleppen, könnten wir einander nicht vergeben und uns vergeben lassen.

„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ (1 Petr 2,21-25)